

Gerhard Hein zum 75. Geburtstag

Am 1. Advent 1980 konnte Gerhard Hein im Kreis seiner Familie seinen 75. Geburtstag feiern. Ein Freundeskreis hatte sich eingefunden, um dem rüstigen Jubilar zu gratulieren. Er hat sich in unserem Geschichtsverein bewährt als Vorsitzender; gleichzeitig hat er das Mennonitische Lexikon mit dem IV. Band zu Ende gebracht und sich in der Bruderschaft als Schriftleiter sowie als Pfarrer in mehreren Gemeinden verdient gemacht.

Seinen äußeren Werdegang beschreibt ein biographischer Beitrag am Ende des Mennonitischen Lexikons, Band IV, Seite 657 f. Hier sollen mehr die persönlichen Erinnerungen Raum haben. Seine Kindheit und Jugend verbrachte er am Ural 1905–1925 (geb. 30. 11. 1905). Blüte und Niedergang einer deutschen mennonitischen Streusiedlung erlebte er hier sowie den Schulabschluß und die Taufe in der Mennoniten-Brüdergemeinde. Den „Mitgliedsschein“ hat er bis heute aufbewahrt. Nach der Flucht aus Rußland kam er durch Fürsprache seines Onkels Bernhard Harder zu dem Missionsbund „Licht im Osten“ in Wernigerode am Harz. Durch Vermittlung des Gustav-Adolf-Vereins konnte er 5 Jahre Theologie studieren und wurde geprägt besonders durch Adolf Schlatter und Karl Heim in Tübingen sowie durch Karl Barth in Münster. Seine geistliche Heimat fand er in dieser Zeit in der Deutschen Christlichen Studentenvereinigung (DCSV).

Wie es damals üblich war, besuchten die mennonitischen Studenten die Höfe in der Umgebung des Studienortes, und so wurde der Lautenbacherhof bei Heilbronn zu seiner zweiten Heimat. Er lernte Lydia Hege vom Mückenhäuserhof kennen, und sie heirateten Anfang 1936. Die Vikariatszeit erlebte er auf dem Weierhof bei Christian Neff, und hier lernte ich ihn als lernwilligen Vikar kennen. Unvergeßlich sind mir die Morgenstunden, die jeweils einem hebräischen oder griechischen Text aus der Bibel gewidmet waren. Nun begann auch seine intensive Beschäftigung mit der mennonitischen Geschichte, die ihn sein Leben lang nicht losließ. 1935 kam er zur Gemeinde Sembach, und das Ehepaar blieb hier 23 Jahre lang, unterbrochen durch die Kriegszeit, die er als Regimentsschreiber und Dolmetscher verbrachte. Er hat es als besondere Gnade empfunden, daß er nicht mit der Waffe in der Hand dienen mußte und daß er als Christ in seiner Umgebung für Friede und Gerechtigkeit eintreten konnte. Dem Ehepaar wurden zwei Söhne geschenkt, die mit ihren Familien in guter Verbindung mit den Eltern sind.

Während seines Dienstes in der Gemeinde Sembach war er Schriftleiter der „Jungen Gemeinde“, in Berlin und später in Monsheim war er Schriftleiter des „Mennonit“. Gerade die Berliner Zeit war wohl die schwerste in seiner Dienstzeit, da er gleichzeitig auch den IV. Band des Lexikons fertigstellte, wobei er zahlreiche Artikel überarbeitete und viele eigene Artikel beisteuerte. Er hat für seine aktive Zeit eine Bibliographie von 1930 bis 1980 auf 9 Seiten mit 150 Titeln zusammengestellt, die in der Forschungsstelle hinterlegt ist. Neben geschichtlichen und gemeindenahen Artikeln finden sich eine Reihe von Sonetten; hier zeigte sich seine dichterische Begabung. Vor und nach seiner Pensionierung hat er verschiedene Weltreisen nach Ost und West zusammen mit seiner Frau unternehmen können. Im Sommer 1969 konnte die ganze Familie, 2 Schwestern aus dem asiatischen Rußland und eine Schwester aus Kanada, zu einem Treffen in Moskau für eine ganze Woche zusammenkommen. Die Weltkonferenz 1972 in Curitiba, Brasilien, benutzte er dazu, um zahlreiche Verwandte in Paraguay zu besuchen.

Im Zusammenhang mit einem Treffen der aus der Ansiedlung Ufa stammenden Mennoniten gab er das Buch in englischer und deutscher Sprache heraus: Ufa. Geschichte einer Mennoniten-Ansiedlung am Ural. 158 Seiten mit Bildern und Karten. Steinbach, Manitoba 1975.

Nun lebt er mit seiner Frau im Ruhestand in Bad Bergzabern seit 1973. Er ist auch hier noch tätig in der nahe gelegenen Gemeinde Deutschhof und in der Evangelischen Landeskirche. Er erlebt dabei, wie dienende Bereitschaft und echte Bruderschaft auch das Alter noch bereichern können. Seinen Lebens- und Rechenschaftsbericht unter dem Titel „Ein Rußlanddeutscher erlebt Ost und West“ legte er seiner Familie an seinem 75. Geburtstag vor.